

Eine Uhr zeugt von der Geschicklichkeit des Uhrmachers, der sie hergestellt hat. So «erzählen die Himmel die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündet seiner Hände Werk» (Psalm 19,1). «Sehet hin auf die Vögel des Himmels ... Betrachtet die Lilien des Feldes», fordert der Herr Jesus uns auf (Matthäus 6,26.28). Aber wie viele bleiben blind gegenüber diesen Schönheiten der Natur und können darin «seine ewige Kraft und seine Göttlichkeit» nicht erkennen (Römer 1,20). Die Ungläubigen haben versucht, diese so eindeutigen Verse mit ihren Theorien, vor allem mit der «Evolutionslehre», zu ersetzen. Aber wir brauchen nie zu fürchten, die menschlichen Überlegungen oder die geologischen Entdeckungen könnten göttliche Erklärungen auch nur im geringsten erschüttern. Denken wir daran, dass auf diesem Gebiet weder die Wissenschaft uns belehren, noch der Verstand uns Einsicht geben können. Es ist *das Wort*, das uns unterweist, und *der Glaube*, der es versteht (lies Hebräer 11,3).

Welch ein Gegensatz zum 2. Vers! Da, wo Finsternis herrschte, liess Gott das Licht leuchten. Aus einer öden Landschaft hat Er eine geordnete und bewohnbare Erde gemacht. Aber sie ist noch leer. Und «Gott, der die Erde gebildet ..., nicht als eine Öde hat er sie geschaffen; um bewohnt zu werden, hat er sie gebildet» (Jesaja 45,18). Als letzten Akt seiner souveränen Schöpferfähigkeit hat Er den Menschen geschaffen, und zwar in seinem Bild, d. h. als seinen Vertreter, als Herrscher über die ganze Schöpfung.